

„Scheiß auf Benny.“

Ich hörte ihn trocken lachen.

„Du hältst dich nach wie vor für den übelsten Typen der Gegend? In fünf Jahren ändert sich eine Menge, Bax.“

Ich fand nicht, dass ich das Offensichtliche auch noch zu bestätigen brauchte, also legte ich auf und schmiss das Telefon neben mich auf den Sitz. Ich war bereits in The Point. Roxie wohnte mitten im Zentrum, also dauerte es nur ein paar Minuten, bis ich das Skylark und den Diner gefunden hatte. Ich parkte davor unter einer Laterne und zog eine Mütze über meinen geschorenen Kopf. Ich stieg aus und musterte ein paar Teenager, die so spät in diesem Teil der Stadt höchstens unterwegs sein konnten, um Ärger zu suchen. Ich startete sie direkt an, wartete, bis jeder Einzelne von ihnen wegschaute, und betrat den Laden.

Ich war müde. Erst vor wenigen Stunden war ich durch die mit Stacheldraht gesicherten Tore des Gefängnisses geschritten. Doch es erschien mir, als wäre es schon Monate her. Mein Leben hatte ich genauso satt wie mich selbst, aber das änderte nichts daran, dass ich mich um einige Dinge kümmern musste. Ich wartete, bis ich den Blick einer genervt aussehenden Bedienung auffing. Als mir das gelang, musterte sie mich von Kopf bis Fuß, dann deutete sie an, dass sie sich gleich mit mir befassen würde. Kellnern war scheiße. In einer heruntergekommenen Spelunke im miesen Teil der Stadt zu bedienen, in einem Laden, der vierundzwanzig Stunden geöffnet hatte, war noch beschissener. Sie tat mir leid.

„Was kann ich für dich tun, Süßer?“

Ich sah, wie ihr Blick flüchtig auf den Bluterguss fiel, der seitlich auf meinem Gesicht erblühte, dort, wo Bennys unerwarteter Schlag mich getroffen hatte, und danach auf das Blut, das sein Aufwärtshaken auf meiner Unterlippe hinterlassen hatte. Sicher war ich kein besonders angenehmer Anblick, dennoch blieb sie freundlich.

„Ich bin auf der Suche nach einem Freund.“

„Ein Tisch für zwei?“

„Nein. Er könnte einige Male hier gewesen sein. Schlanker Typ. Ungefähr so groß wie ich. Blond, grüne Augen. Sieht aus wie jemand, der für Abercrombie & Fitch modelt. Er war vielleicht ab und zu mit einer Rothaarigen hier, die in der Nähe wohnt.“

Sie neigte den Kopf zur Seite und brüllte ein paar Betrunkene an, die sich an einem der hinteren Tische mit Servietten bewarfen. „Ich hab keinen heißen blonden Typen gesehen, aber ich kenne eine Rothaarige. Dovie Pryce. Sie hat die Frühschicht. Normalerweise trinken wir schnell einen Kaffee zusammen, wenn meine Schicht endet. Sie wohnt gegenüber.“

„Bist du sicher, dass du meinen Kumpel nicht kennst? Wie man hört, könnte er was mit ihr haben.“

„Mit Dovie? Nie im Leben. Das Mädchen lebt wie eine Nonne. Besucht die Abendschule, hat einen Ganztagsjob und noch einen Nebenjob am Wochenende. Sie hat keine Zeit für einen Typen.“ Wieder ließ sie den Blick über mich gleiten. „Egal, wie niedlich er ist.“

Ich lächelte sie an und rieb mir mit dem Daumen übers Kinn. Dort würde ich auch einen hässlichen Bluterguss kriegen.

„Gehst du immer so offen mit Informationen über deine Freunde um?“ Wenn ja, war es kein Wunder, dass Bennys Leute die Rothaarige so leicht gefunden hatten.

„Nein. Und das hat der Typ, der sie zuletzt gesucht hat, auf die harte Tour lernen müssen. In dieser Gegend führt jemand in einem Anzug nie was Gutes im Schilde. Unser Koch ist ein ehemaliger Marine. Ich hab es ihm überlassen, sich um den Kerl zu kümmern.“

„Findest du, dass ich ein ehrliches Gesicht habe?“ Es lag kein Humor in meiner Stimme, und das merkte sie auch.

Kopfschüttelnd schaute sie mich an und schnalzte mit der Zunge. „Nein, Süßer, du siehst aus, als hättest du einen schlechten Tag gehabt.“

Ich lachte auf, wieder ohne einen Hauch von Humor. „Ob du es glaubst oder nicht, das war der beste Tag seit Langem.“

„Hmm ...“ Sie betrachtete ein letztes Mal mein ramponiertes Gesicht. „Viel Glück bei der Suche nach deinem Freund, Süßer, doch lass Dovie in Ruhe. Sie ist ein gutes Mädchen, das keine Schwierigkeiten brauchen kann.“

„Woher weißt du, dass ich Schwierigkeiten mache?“

Sie winkte herablassend ab. „Ich kenne mich aus, Süßer. Jeder Junge mit so vielen Geheimnissen in so dunklen Augen wie deinen bereitet die schlimmsten Schwierigkeiten überhaupt. Solche, aus denen man nicht mehr rauskommt.“

Da konnte ich ihr nicht widersprechen, außerdem hatte ich die Information, die ich zunächst benötigte. Ich nickte ihr zu, ließ die schmutzige Glastür hinter mir zufallen und steuerte auf den Parkplatz zu. Dort warf ich einen Blick auf meinen Runner, um mich zu vergewissern, dass die Jugendlichen ihn nicht angerührt hatten, danach schaute ich hinüber zu dem Gebäude, in dem sich die Rothaarige aufhielt.

„Hey, Mann, hast du 'ne Zigarette?“

Der Größte von ihnen war mutig genug, auf mich zuzusteuern. Er war vielleicht gerade mal dreizehn Jahre alt. Zu schade, dass ich mein jüngeres Ich in ihm wiedererkennen konnte.

„Du bist zu jung zum Rauchen.“

„Verarschst du mich?“

Ich zog eine Augenbraue hoch, und er wich einen Schritt zurück.

„Nein, ich verarsche dich nicht.“ Ich deutete auf das Skylark. „Kennst du eine Rothaarige, die da wohnt?“

Misstrauisch kniff er die Augen zusammen. „Wieso?“

„Weil ich dich frage, deshalb.“ Ich überlegte, ob ich auch so nervig gewesen war, als ich mich damals auf den Straßen rumtrieb.

„Gibst du mir eine Zigarette, wenn ich Ja sage?“

Ich kämpfte dagegen an, die Augen zu verdrehen. „Sicher, Kleiner.“

Er schnaubte, dann kratzte er mit seinen ausgelatschten Turnschuhen über den Asphalt. „Dovie. Sie wohnt im selben Stockwerk wie wir. Sie ist total nett. Manchmal

kocht sie Paulie und mir was zum Abendessen.“ Er deutete mit dem Daumen auf einen anderen Jungen, der ungefähr zehn oder elf war.

Was zur Hölle war los mit der Welt, in der wir lebten, wenn diese Kinder um diese Zeit draußen waren und mich anquatschten, statt im Bett zu liegen und am nächsten Morgen in die Schule zu gehen?

„Wievielter Stock?“

„Warum?“

Düster sah ich ihn an. „Wollen wir die ganze Nacht so weitermachen?“

Er verlagerte nervös das Gewicht von einem Fuß auf den anderen, sein Blick fiel auf meinen Wagen. „Das ist 'ne coole Karre.“

Ich biss die Zähne zusammen. „Stimmt.“

„Hast du den gestohlen?“

Ich fragte mich, ob er irgendeine Ahnung hatte, wer ich war. Früher mal war ich eine Legende, jetzt nur noch ein abschreckendes Beispiel. „Nein. Das ist so ziemlich das Einzige, was ich nicht gestohlen habe.“

„Kann ich mal mitfahren?“

Dieser Junge. Eines musste man ihm lassen, er hatte, was nötig war, um in diesem Teil der Stadt zu überleben. „Vielleicht. Wenn ich das Mädchen gesprochen habe und sie mir helfen kann, meinen Freund zu finden.“

Wir starteten uns einen langen Moment schweigend an. Seine kleine Rowdy-Gang wurde langsam ungeduldig. Ich war eindeutig kein Opfer; sie wollten sich nicht mit mir anlegen, aber helfen wollten sie mir auch nicht.

„Versprochen?“

Versprochen? Fand dieser Junge etwa, dass ich wie jemand aussah, der sich an Versprechungen hielt? Ich zuckte die Achseln. „Klar, Kleiner. Versprochen.“

„Sie wohnt im zweiten Stock. Apartment zwölf. Der letzte Typ, der nach ihr gefragt hat, hat mir einen Hunderter versprochen. Er hat gelogen.“

Verdammt. Benny hatte die Kinder also auch bestochen, um ihnen dieselbe Info zu entlocken. Hier draußen war jeder auf sich selbst gestellt, und das wusste dieser Bastard. Seufzend holte ich einen Hundertdollarschein aus der Tasche. Ich hatte noch einen Vorrat an Bargeld aus der Zeit vor dem Knast, der so lange reichen musste, bis ich meinen nächsten Schritt geplant hatte. Etwas davon einem kleinen Klugscheißer abzugeben passte mir nicht besonders in den Kram. Dennoch gab ich ihm den Schein und wandte mich ab, um zu dem schmutzigen Apartmentkomplex zu laufen.

„Rauchen schadet deiner Gesundheit. Kauf dir was zu essen oder neue Schuhe oder so was.“

„Und kann ich dann mitfahren?“

„Mal schauen, Kleiner. Mal sehen.“

Ich joggte über die leere Straße und stieg über einen schlafenden Penner auf dem Bürgersteig hinweg. Drüben stieß ich die rostige Sicherheitstür zum Treppenhaus auf, wo es nach abgestandenem Bier roch und nach etwas, worüber ich nicht genauer nachdenken wollte, und ging hinauf in den zweiten Stock. Im Flur war niemand, trotzdem

zog ich die Kapuze der Jacke über meine Mütze und versuchte, so wenig Lärm wie möglich zu verursachen. Kein einigermaßen vernünftiger Mensch würde jemandem, der aussah wie ich, nach Sonnenuntergang die Tür öffnen. Zum Glück gab es keine Tür, die ich nicht aufbekam, von der einen abgesehen, hinter der ich die letzten fünf Jahre gesessen hatte.

Dieses Apartment war Mist, was bedeutete, dass die Tür ebenfalls Mist war. Ich hätte sie mit einer Kreditkarte aufgekriegt, sie gab aber genauso gut unter dem Druck einer richtig platzierten Schulter nach. Ein lautes Ploppen und ein sanftes Knarzen, doch niemand steckte den Kopf aus seiner Wohnung, um zu schauen, was da los war. Die Leute, die in Gebäuden wie diesen wohnten, besaßen sowieso nichts, das sich zu klauen lohnte. Und die meisten alleinstehenden Frauen, die gezwungen waren, so zu leben, investierten in ein besseres Schloss. Ich drückte die Tür auf und schlich mich ins Dunkel hinein. Ich wusste, dass ich das Mädchen zu Tode erschrecken würde, aber Überraschung war der Schlüssel zum Erfolg, und nichts würde mich davon abhalten, Race zu finden.

Ich konnte hervorragend in der Nacht sehen. Das kam daher, dass ich mein Leben lang im Dunkeln herumgerannt war, immer auf der falschen Seite des Gesetzes gestanden und meinen Hintern im Knast geschützt hatte. Deshalb sah ich das schwere Objekt, das auf meinen Kopf zuflog, bevor es mich traf. Ich hörte jemanden leise fluchen und schließlich den dumpfen Aufschlag, als das Teil auf dem Fußboden landete. Ich wich einem Faustschlag aus und trat nur wenige Zentimeter zurück, um nicht den Elektroschock des Tasers abzubekommen, der mir in die Seite gedrückt werden sollte. Fluchend ergriff ich ein schmales Handgelenk und verdrehte es, bis die Waffe zu Boden fiel. Ich sah, wie die Frau den Mund öffnete, um zu schreien, und presste eine Hand darauf. Sie wehrte sich, da ich sie in die Wohnung zerren wollte.

„Hast du schon die Bullen gerufen?“ Sie nickte heftig, woraus ich schloss, dass sie genau das nicht getan hatte. Ansonsten würde sie versuchen, Zeit zu schinden. In The Point dauerte es immer ewig, bis die Polizei aufkreuzte.

„Ich möchte nur erfahren, wo Race ist. Ich weiß, dass du es weißt.“

Sie wurde steif und hörte auf, ihre kurzen Fingernägel in meine Handrücken zu krallen. Sie hatte wirklich kupferrotes Haar, und zwar eine Menge davon, das mir im Weg war, als sie hochschaute, um mir in die Augen zu schauen.

„Ich gehöre nicht zu dem Typen im Anzug. Race und ich sind seit Ewigkeiten befreundet. Falls er Probleme hat, will ich ihm helfen, okay?“

Ich wartete gefühlt eine Stunde, bis sie kurz nickte.

„Wenn ich dich loslasse, werde ich es bereuen?“ Sie schüttelte vehement den Kopf, und ich fühlte, wie sie die Hände an den Seiten herabfallen ließ. Sie war ziemlich groß für eine Frau. Als ich sie von mir schob und sie sofort herumwirbelte, fiel mir auf, dass sie ihr Kinn nur ein klein wenig heben musste, damit sie mir in die Augen blicken konnte.

„Ich habe echt die Nase voll von Leuten, die glauben, hier einfach reinschneien und mir Fragen stellen zu können. Den Nächsten erschieße ich.“

Sie war blass, ihre milchweiße Haut wie ein heller Schatten im dunklen Raum. Ihr Haar war ein wildes Durcheinander aus roten und goldenen Locken, und sie hatte Sommersprossen. Sie sah wie ein Kind aus. Nicht älter als sechzehn oder siebzehn. Außerdem, als ob sie auf einer Farm irgendwo im Mittleren Westen aufgewachsen wäre. Sie wirkte gesund, und es war unvorstellbar, dass diese Schlabberjeans und das schmucklose karierte Hemd jemandem gehörten, der in diesem Teil der Stadt überleben wollte.

„Besorg dir ein besseres Schloss.“

Sie funkelte mich düster an und strich sich schwungvoll eine Handvoll ihres wilden Haars aus dem Gesicht.

„Gute Schlösser kosten Geld, und ich kenne noch immer niemanden, der Race heißt. Also könnt ihr euch verpissen, du und dein Kumpel im Anzug.“

Große Klappe und forsch. Eine gefährliche Kombination, wenn man einem Mann gegenüberstand, der nichts zu verlieren hatte. Ich hatte keine Zeit für Spielchen, daher machte ich einen bedrohlichen Schritt nach vorn, genau in dem Moment, in dem sie herumfuhr und das Licht anknipste. Eine Sekunde lang musste ich blinzeln und bemerkte dann, wie sie den Mund verzog, nachdem wir uns endlich richtig sehen konnten. Ihr Blick verharrte auf meinem Gesicht, doch nicht auf den Blutergüssen, sondern auf dem tätowierten Stern neben meinem Auge.

„Carmen hat mich angerufen, nachdem du den Diner verlassen hattest. Glaubst du vielleicht, dass wir uns nicht gegenseitig warnen, wenn ein Typ mit deinem Aussehen auftaucht? Paulie und Marco haben dein Kennzeichen aufgeschrieben, und falls ich nicht in fünf Minuten das Licht an- und ausschalte, rufen sie die Bullen. Und was mit deinem hübschen Auto passieren wird, das willst du lieber gar nicht wissen.“

Ich blinzelte wie ein Idiot. Niemand war mir je einen Schritt voraus. Und jetzt war ausgerechnet dieses Mädchen, das eher auf eine Farm passte, die Erste. „Warum bin ich also hier?“

Vor den Cops hatte ich keine Angst. Davor, was wild gewordene Jugendliche mit meinem Baby anstellen konnten, jedoch schon.

Sie verschränkte die Arme über ihre wenig beeindruckenden Brüste und kniff die Augen zusammen, hübsche Augen, moosgrün. Ich neigte den Kopf zur Seite, weil ich aus irgendeinem Grund den Eindruck hatte, sie sei mir bekannt.

„Was für Probleme hat Race?“

„Ich dachte, du kennst niemanden mit diesem Namen?“

„Du hast noch vier Minuten.“

„Keine Ahnung. Genau das will ich ja herausfinden. Ich war bis vor ungefähr acht Stunden ... verhindert. Jetzt versuche ich, mir ein Bild zu machen.“

Sie biss sich auf die Unterlippe und wirkte dadurch sogar noch jünger. Ich wusste nicht, wer sie war, konnte mir jedoch absolut nicht vorstellen, dass sie eine von Races Freundinnen war. Er stand auf lange Beine und große Brüste und möglichst wenig Hirn zwischen den Ohren. Diese hier hatte Beine, doch sie war offensichtlich intelligent, und ihre Figur war, soweit ich erkennen konnte, nicht für heiße Träume gemacht. Sie sah viel zu niedlich aus. Typen wie Race fingen nichts mit niedlichen Girls an, genauso wenig